



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 24. Januar 1861.

Wissenschaftliches.

Die Abstammung der Weihnachtsfeier aus dem germanischen Heidenthum.

Alle unsere Leser werden, wie wir, in der Weihnachtsfeier die schönste des ganzen Jahres erblicken und daher gewiß auch gern erfahren, wie dieselbe entstanden ist, ehe sie von den Begriffen des Christenthums durchdrungen wurde.

Ein gewisser Elhard Mühlhause hat sich das Verdienst erworben, den meisten unserer deutschen Feste und Volksgewohnheiten nachzuspüren, und fast immer gefunden, daß es keine ursprünglich kirchliche, sondern heidnische Einrichtungen sind. Die meisten Ergebnisse dieser Art sind sehr merkwürdig.

Wir lassen hier folgen, was der Genannte über das Christfest sagt:

Der Umstand, daß von dem Sommerstiltium (dem längsten Tage) an die Tagesbogen der Sonne allmählich kürzer und damit Licht und Wärme geringer werden, ja daß im Norden ein vollständiges Verschwinden der Sonne stattfindet, hatte, als man diese noch für ein wirklich lebendes Wesen hielt, zur Folge, daß man wähnte, sie erleide an ihrem Wendepunkte den Tod.

Erwägen wir nun, daß unsre Voreltern mit dem erfolgten Tod der Sonne sich ihren Feinden, den grimmigen Winterriesen, für alle Zeit Preis gegeben glaubten, so werden wir auch deren Freude begreiflich finden, wenn sie das Erheben der Sonne nach dem Winterstiltium bemerkten.

Als später die Bildung weiter fortgeschritten war, hielt man die Sonne allerdings nicht mehr für ein lebendiges Wesen, und demzufolge auch nicht mehr für gestorben, allein dennoch war die Freude über deren Erhebung jedes Jahr eine unaussprechliche, denn man wußte jetzt gewiß, daß Wuotan, als Sonnengott, den Menschen noch gnädig sei, und durfte sich demnach der Hoffnung hingeben, daß die Niesen des Winters, von den Göttern des Sommers besiegt, bald nach Jötunheim (dem mythologischen Reich des ewigen Winters) zurückgedrängt würden.

Im dritten Stadium stellt der heidnische Volksgestalt so-

wohl die regelmäÙ, als auch die nicht periodisch eintretenden Naturerscheinungen mythisch dar, d. h. er kleidet sie in Thaten und Erlebnisse der Götter. Indem nun die Erde von der Sonne vom Winterstiltium (kürzestem Tag) an täglich stärker erleuchtet und erwärmt wird, so wurde dieser Umstand als eine gelungene Werbung Wuotan's, unseres obersten altdeutschen Gottes, bei der Frau Holle, unserer höchsten germanischen Göttin, bezeichnet, welche er durch eine Brautfahrt verherrliche. Dieses wichtige Ereigniß, welches selbstverständlich die jüngere Ursache der Weihnachtsfeier war, schmolz mit der älteren, der Widergeburt der Sonne, zusammen und wurde in einem zwölf Nächte dauernden Fest, den Zwölfen gefeiert. Unsre Voreltern rechneten nämlich gleich anderen Naturvölkern nicht nach Tagen, sondern nach Nächten. In Deutschland fand dieses höchst heilige Fest alsbald nach der längsten Nacht statt, in Scandinavien hingegen, wo die Sonne Tage, Wochen, ja Monate lang unter dem Horizonte verbleibt, erst im Februar, im hohen Norden sogar neueren Nachrichten zufolge erst im April, weil die Sonne erst zu dieser Zeit wieder sichtbar wurde. Das Attribut Wuotans, als Sonnengottes, war naturgemäß ein Rad, weshalb die Zwölfe auch das Julfest genannt wurden, wenigstens von einigen nordischen Stämmen, denn Jul bedeutet, wie jetzt noch im Friesischen, ein Rad. (Fortf. folgt).

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Benzin gegen Ungeziefer. Das Benzin, welches man jetzt so wohlfeil erhält, wird von der „Allgem. Zeit. für Wissenschaften“ als ein außerordentlich schnell wirkendes und vorzüglich gefahrloses Mittel gegen alle Arten von Schmarozern, welche den Menschen belästigen, empfohlen. Eine flüchtige, in jeder Beziehung unschädliche Einreibung des Kopfes ist von sofortigem Erfolge. Die Krätze weicht ebenso rasch, wenn die vorher mit Leinen roth geriebene Haut mit Benzin überfahren wird. Die Milbe stirbt sofort davon, und die unbedeutende Entzündung der Haut in Folge der Anwendung des Benzins verschwindet bald. Ebenso bald verschwindet der Steinkohlentheer-Geruch des Benzins.

* Photographische Porträts in natürlicher Größe sind der französischen Akademie von Herrn Vothly in Aachen vorgelegt worden. Derselbe läßt Sonnenlicht oder elektrisches Licht auf ein Spiegelsystem fallen und reflektirt diese Strahlen auf das vorher dargestellte negative Collodiumbild auf einer Glasstafel. Die parallel durch das Bild gehenden Strahlen läßt er dann divergiren und fängt sie auf ein aufgespanntes, vorher präparirtes Maschinenpapier auf. Je nach der Luftintensität dauert die Wirkung 15—20 Minuten, um ein richtiges, in der Mitte und am Rande gleich scharfes positives Bild, selbst von 8 Fuß Höhe und 4½ Fuß Breite zu erzeugen. Zum Präpariren als auch Waschen der großen Papierflächen wendet Herr Vothly ein ganz besonderes Verfahren an. Die erhaltenen Porträts in halber oder ganzer natürlicher Größe sollen einen eigentümlichen Charakter besitzen und dem Beschauer vielen Genuß gewähren. Die Tinten der Bilder sind harmonisch und verfloßen, sollen einer mit der größten Geschicklichkeit ausgeführten Kreidezeichnung ähnlich sein und werden im Lichte nicht verändert.

* Alle bedeutenden Diätetiker stimmen darin überein, daß der schwarze Kaffee bei richtiger Wahl des Mafes, der Constitution, der Beschäftigungsweise, der Tageszeit u. s. w. mit positivem Nutzen oder doch ohne nachweisbare Benachtheiligung der Gesundheit getrunken werden kann. Die tägliche Erfahrung lehrt dies tausendfach. Namentlich nach reichlichen Mahlzeiten erleichtert der Kaffee die Verdauung. Die Nachtheile, welche der Kaffee durch seine erregenden Wirkungen bringen kann, werden erfahrungsgemäß durch die Gewöhnung beseitigt; reizbaren, wenn auch sonst gesunden Naturen, ist er jedoch für immer verboten. Zusatz von Milch ist nicht nöthig, macht ihn nur nahrhafter. Mit Recht nennt Böcker den Kaffee ein bei unseren jetzigen gesellschaftlichen Verhältnissen unentbehrliches Genußmittel, den Trost der Armen, aber die Geißel der Reichen. Letzteres deshalb, weil die Reichen ihn bei ihrer oft üppigen Lebensweise oft in großer Menge, doch nicht ungestraft genießen.

□ Theater in Grünberg. Nach der für die Kruse'sche Gesellschaft nicht grade angenehmen Kunstpause der Landestrainer begannen am Freitag den 18. Januar die Spielabende wieder. Selbst verhindert, dieser Vorstellung beizuwohnen, hat es uns sehr gefreut, zu vernehmen, daß ein sehr zahlreicher Besuch der Direktion als Anfang einer neuen Aera hat erscheinen können. In dieser Voraussetzung indes fanden wir uns mit ihr gleich bei der folgenden Sonntags-Vorstellung die uns am 20. Arthur Müllers ganz neues Volkschauspiel: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ brachte, leider getäuscht! — Leider! — Denn außer den Darstellern und der Direktion, hätte auch das Stück ein übervolles Haus verdient! Statt des aber schienen die sieben ma-

gere Jahre des Theaterbesuchs aus dem alten Jahre, mit in das neue hinübergewonnen zu sein! — Was das Drama anbelangt, so haben wir in neuerer Zeit selten ein so ausgezeichnetes, wahrhaftes Volksstück, im besten Sinne des Wortes gesehen, dessen bäuerliche Charaktere wahre Prachtereplare von echten Natur-Menschen waren und dessen geistliche Gestaltungen so recht die Anschauungsweise einer Klasse von Priestern repräsentirten, die in voller Ueberzeugung, All und Jedes in majorem Dei gloriam zu thun und thun zu müssen glaubt. — Die Fabel des Stückes handelt von der bekannten Vertreibung der protestantischen Salzburger, die von Friedrich Wilhelm I von Preußen gern in's Land genommen wurden. Von dem interessanten spannenden Verlaufe der Handlung jedoch verrathen wir nichts, da wir hoffen, daß eine nochmalige Darstellung einem zahlreichem Publikum bessere Gelegenheit geben wird, sich diesen Genuß selbst zu verschaffen. Von den Darstellern heben wir Herrn Schnell (Rupert) hervor, der uns auch in Betreff des Dialectes ein charakteristisches Bild bot. Neben ihm Frau Mikul'ska (Magdalena), die recht bezeichnend und routinirt spielte. Beiden gegenüber schien uns jedoch in der Rolle des Herrn Limpert (Erzbischof) die Hauptleistung des Abends zu liegen, der durch maßvolles Spiel und vor Allem durch äußerst gelungene Maske sich nicht nur als routinirt, sondern auch als denkenden Schauspieler erwies. Die Gesamt-Darstellung war ganz zufriedenstellend. — Ueber das neue Mitglied der Gesellschaft Herrn Link erlauben wir uns nach diesem ersten Auftreten noch kein Urtheil, um so weniger, da die Rolle eines Naturburschen nicht ganz in das Fach der Helden und Liebhaber zu gehören schien, für die Herr Link doch wohl eigentlich bestimmt ist.

Burde uns am Sonntag die eine und zwar die politische Seite der Regierungsgeschichte Friedrich Wilhelm des I. beleuchtet, so hatten wir am Montag d. 21. Gelegenheit, die andere, die königlich-familienbürgerliche Seite dieses Mannes zu betrachten, der trotz rauher Außenseite, im Innern doch ein kerndeutsches, edles Gemüth besaß. Gutzow's Jopf und Schwert, seit längerer Zeit als eines der vorzüglichsten neuen feineren Lustspiele bekannt, bewies auch diesmal, welch glücklichen Griff der Dichter in der Wahl des Stoffes gethan und wie vortheilhaft er es verstanden, uns ein Gemälde der damaligen Zeit u. insbesondere d. preussischen Hofes mit all seinen Absonderlichkeiten historisch wahr und interessant zugleich auszumalen. Die Darstellung an sich war recht gelungen zu nennen. Herr Kruse als König Friedrich Wilhelm I., schien ganz im Charakter dieses Mannes aufgegangen, der gern das Gute wollte und forderte, sobald er es als gut erkannt hatte, dessen Erkenntniß aber immer eine ziemlich beschränkte blieb. Herr Schnell (Coersmann) gab eine sehr gelungene Zeichnung, dieses einflussreichsten aller Kammerdiener und auch Graulein Günther (Prinzess Wilhelmine) leistete recht Lobenswerthes. Was Herrn Link als Erbprinzen von Bayreuth anbelangt, so sind wir mit der Darstellungsart und Declamation seiner Rolle zwar ganz einverstanden, aber er wird es entschuldigen, wenn wir das Gleiche nicht ganz von seiner Sprechweise behaupten können, die, obgleich frei von allem ausgeprochenem Dialect, doch oft eine Verwechslung der verschiedenen Gutturals- und Lippenlaute hervorbringt, die ebenso leicht zu vermeiden ist, als sie doch störend auf den Gesamteindruck einwirkt. Es bedarf wohl nur dieser wohlgemeinten Andeutung um den Künstler zu vermögen, diesen unbedeutenden Uebelstand dauernd u. keifseitig. — Die Nebenrollen waren passend besetzt und alle die kleinen Episoden im Stücke wurden rund und sicher gespielt. — Die beigegebene Balletvorstellung hatte sich — wie immer — des größten Beifalles des leider nur mäßig versammelten Publikums zu erfreuen.

Inserate.

Donnerstag den 24. Januar 1861
früh 8½ Uhr öffentliche Sitzung der
Stadt-Verordneten.

Zum Vortrag kommen:
Gesuche um Niederschlagung von Nesten.
Antrag auf Bewilligung von Freischule.
Niederlassungssachen.
Abschluß der Sparkassen pro 1860.

Ein Dankschreiben.
Verpachtung städtischer Gräberereien.
Antrag auf Pflasterung einer Straße.
Eine Miethsentschädigungssache.
Bericht über eine bauliche Angelegenheit.
Eine Wahlangelegenheit.

Es wird hiermit freundlichst ersucht
und gleichzeitig gewarnt, daß für die
Firma **A. Radecke & Comp.** ohne
schriftliche Anweisung Niemand Auf-

träge annehme, noch sonst Etwas ohne
beigehende Kasse verabsolgen lasse. Das
auf den Anweisungen beigebrachte Comp-
toir-Siegel bescheinigt deren Gültigkeit.
Grünberg, den 20. Januar 1861.

A. Radecke & Comp.

Echt Brönnner'sches
Fleckenwasser

empfiehlt W. Levysohn.

Auktion.

Sonnabend den 26. Januar
C. Vormittag von 10 Uhr ab
 werde ich in der Bauer Krügerschen
 Behausung zu Kühnau 1 Pferd, 1 Ge-
 schirr, einiges Möbel, diverse Kleidungs-
 stücke u. A. m. meistbietend verkaufen.
Kliesch, gerichtl. Aukt.-Commisf.

Heute Mittwoch den 23.
C. Nachmittag 3 Uhr

werde ich die aus dem Abbruch des
 Schönknecht'schen Hauses, Krautstraße
 Nr. 9, gewonnenen Materialien (brauch-
 bare Hölzer u. s. w.) meistbietend ge-
 gen Baarzahlung verkaufen.

Mühle, Maurermeister.

Auktion.

Montag den 28. Januar C.
Vormittag von 10 Uhr ab
 findet im Auktionszimmer Nr. 5 des
 Gerichtshauses der Verkauf der abge-
 pfändeten Sachen statt.

Kliesch, gerichtl. Aukt.-Commisf.

Grünberg, 16. Januar. In der
 letzten Sitzung des hiesigen Gewerbe-
 und Gartenvereins wurde u. a. über
 eine ursprünglich in der vom Geheimrath
 Kerst in Berlin redigirten Gerberzei-
 tung, seitdem auch im Separat-Abdruck
 erschienene Schrift des Revierverwalters
 der Jagow'schen Forsten in Sachsen, Fr.
 Neuter, betitelt: „Die Cultur der
 Eiche und der Weide in Verbin-
 dung mit Feldfrüchten zur Erhö-
 hung des Ertrages der Wälder“
 Näheres mitgetheilt. In dieser Schrift
 bespricht der Verfasser vorzugsweise die
 Ergiebigkeit und den Nutzen von „Eichen-
 schälwaldungen“, d. h. von Eichen-
 schälwäldern, welche schon nach 15 Jahren gehauen
 werden, um die Borke als Loh zu ver-
 werthen. Herr Neuter weist durch die
 gelungensten Versuche nach, daß Eichen-
 schälwaldungen nicht bloß auf gutem, son-
 dern auch auf geringem, ja sandigem Bo-
 den, den man bisher nur zur Kieferwal-

dung für geeignet hielt, anzulegen seien
 und beschreibt das dazu nöthige Verfahren
 sehr genau und ausführlich. Es wurde
 in dieser Beziehung angeführt, daß er zum
 Schutze der keimenden und sprossenden
 Eichen auf sumpfigen Boden eine Weiden-
 cultur, auf besserem Kohl, Kartoffeln
 und andere Hackfrüchte, auf sandigem
 Boden aber Lupinen als Schutzfrucht
 anbaut. Herr Neuter hat zuerst in Hol-
 land Eichenschälwald auf Haideboden ge-
 funden und seine Versuche im eigenen
 Nebiere, wie auf den Sandwehen der
 Stadt Wittenberge an der Elbe, welche
 er auf Ersuchen des dortigen Magistrats,
 mit Eichenschälwald bepflanzt hat, von
 den günstigsten Erfolge gekrönt gesehen.
 Nach der Gerberzeitung hat seine Me-
 thode auch schon in andern Gegenden
 glückliche Nachahmung gefunden. Es wurde
 sodann auf die Wichtigkeit hingewiesen,
 welche die Anlegung von Eichenschälwal-
 dungen auch in der hiesigen Gegend ge-
 winnen könnte, wenn sich unsere Grund-
 besitzer in größerer Anzahl zur Anlegung
 derselben entschlossen; eine vorzügliche Er-
 giebigkeit derselben stehe außer allem Zwei-
 fel, indem die Preise der Loh in den
 letzten Jahren eine enorme Steigerung
 erfahren hätten und der Fortbestand der
 deutschen Gerberei gegenwärtig eines der
 blühendsten deutschen Industriezweige, ge-
 radezu von der hinreichenden Erzeugung
 der Eichenrinde abhängig sei; außerdem
 würden auch die abgeschälten Stämmchen
 als die besten Weinpfähle zu benutzen sein.
 Uebrigens ist der hiesige Gewerbe-
 und Gartenverein bereit, auf jede
 etwaige mündliche oder schriftliche
 Anfrage über diesen Gegenstand
 weitere Auskunft zu erteilen,
 da er durch die Güte des Herrn Kerst
 mit den nöthigen Materialien versehen ist,
 insbesondere auch mit einem Exemplare
 des Jahrganges 1860 der werthvollen
 Gerberzeitung, welche darüber die besten
 und reichhaltigsten Mittheilungen enthält.
 Schließlic wurde aus einem Schreiben
 des Herrn Geheimrath Kerst noch fol-

gende hierauf bezügliche Stelle mitgetheilt:
 „Bei meiner früheren und vorjährigen
 flüchtigen Durchreisung der Grünberg-
 Freistädter Gegend hat es mir geschienen,
 daß nach allen den Richtungen hin, die
 ich zu überblicken Gelegenheit hatte, fast
 überall Eichenschälwald-Culturen mit gro-
 ßem Vortheil eingerichtet werden könnten.
 Von welcher Bedeutung dieselben sind,
 wo schlechter Boden als Getreideboden
 wenig Werth hat, lehrt auch ein Aufsatz
 vom Obersförster Krohn über „Anlage
 von Eichenschälwaldungen in der Mark
 Brandenburg“ in Nr. 46 der Gerberzei-
 tung. Ich glaube, für die dortige Ge-
 gend müßte eine solche Cultur von dop-
 peltem Werthe sein. Die Verwerthung
 der Eichenrinde würde ohne Schwierig-
 keit zu hohen Preisen zu ermöglichen sein,
 einmal weil die großen Berliner Gerbe-
 reien, welche allein jährlich über 200,000
 Centner Eichenlobe verbrauchen, nirgend-
 her ihren Bedarf näher beziehen können,
 sodann weil die Oder einen wohlfeilen
 Transport vermittelt, was wesentliche Rück-
 sicht bei einem so voluminösen Produkte,
 wie die Eichenborke ist, verdient. Ge-
 länge es, in den Kreisen Grünberg und
 Freistadt und in deren Nachbarschaft
 Eichenschälwald in größerem Maaßstabe
 zu cultiviren, so würden Grünberg
 oder Neufalk passende Orte sein, um
 daselbst künftig alljährlich große Borken-
 märkte abzuhalten, wie dies mit vielem
 Erfolg im vorigen Jahre in Heilbronn
 versucht worden ist. Aus den Schreiben
 der städtischen Behörde Heilbronn's weiß
 ich, welchen Werth man in Heilbronn
 auf die Entwicklung dieser Borkenmärkte
 legt und ich zweifle nicht daran, daß sie
 von einer Bedeutung werden können, wie
 es die Wolkmärkte sind. Das Quantum
 Eichenrinde (namentlich sogenannte Spie-
 gelrinde, d. h. die Rinde von Eichen-
 büsch), welches die deutschen Gerbereien
 jährlich zu consumiren fähig sind, ist so
 colossal, daß ein Ort, der sich wegen
 der Nachbarschaft größerer Eichenschäl-
 waldungen zu großen Borkenmärkten eig-

Am 22. d. M. erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 3te Nummer der **Ziehungsliste**
 für 1861. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

Inhalt.		Inhalt.	
	Seite		Seite
Oesterreich.		Sardinien.	
Wien-Gloggnitzer 5% Eisenb.-Obl.	12	Piemont. Anl. v. Jahre 1850	12
Preussen.		Schweiz.	
Berl.-Potsdam-Magdeb. Eisenb. Prior-Actien u. Obligat.	12	Franco Suisse Eisenb. Obl. d. Anl. v. 1859 u. 1860	12
Posener 4% Pfandbr.	10	Württemberg.	
5% Prior.-Obl. d. Commanditges. Werner, Hausmann & Co.	12	Frstl. Waldburg-Zeil-Trauchburg'sches 4 1/2% Anl.	12
Baden.			
Badische 35 fl. Loose von 1845	11		
- 3 1/2% Eisenb.-Obl. v. 1842	11		
Lübeck.			
Lübeck'sche Staatsanl. v. 1850	12		
Norwegen.			
4% Norweg. Staatsanl. v. 1848	9		

net, sich dadurch eine bedeutende Wohlstandsquelle eröffnen könnte. Wer zuerst diesen neuen Weg kräftig betritt, wird für die Mark und Niederschlesien in wenigen Jahren Bedeutendes leisten. Erwähnen will ich nur noch, daß die Meuter'sche Schrift in den letzten Wochen viel gekauft worden ist, namentlich auch von Eisenbahndirektionen des Königreichs Sachsen. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß die Eisenbahndirektionen überall in Deutschland mit der Pflanzung von Eichen längs der Eisenbahnen, um dieselben künftig zu säulen, vorgehen werden, und es ist kein Grund abzusehen, warum auch nicht Chausseen und Communalwege in der Art bepflanzt werden könnten. Die Gewinnung von Spiegeleinde würde den Gemeinden reichliche Einkünfte und den Arbeitern in einer Zeit, wo wenig zu thun ist (nach der Saatzeit im Frühjahr) Gelegenheit zum Erwerb geben. Die Kosten für solche Anlagen sind so gering, daß hierin kein Hinderniß für diese Cultur gefunden werden kann."

Theater in Grünberg.

Donnerstag den 24. Januar: Unwiderwillig letztes Gastspiel des Balletmeister Beyerle mit Gesellschaft. Zum Benefiz für Fräulein Therese Griegel: Zum Erstenmale: **Köck und Guste**, oder: **Der Vaterlandsvertheidiger** in der Kinderstube. Vaudeville in 1 Akt von Friedrich. Vorher: **Die falsche Pöpita**, getanz von Frä. Th. Griegel. Nach dem Stück: **La Viennoise**, getanz von Fräul. Griegel und Herrn Beyerle. Hierauf: **Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt**. Lustspiel in 1 Akt von Benedix. Hierauf: **Pas Finance**, Grand Pas de Deux, getanz von Fräulein Griegel und Herrn Alexander Beyerle. Hierauf: **Der Kurwäcker und die Picarde**. Genrebild mit Gesang und Tanz von L. Schneider. Fräulein Th. Griegel: **Marie**, Bäuerin aus der Picardie. Herr Beyerle: **Friedrich Schulz**, Landwehrmann. Zum Schluß: **Pas Comique**, getanz von den Fräuleins Lorenz und Wolff.

Freitag den 25. Januar: Zum Erstenmale (Ganz neu): **Der Zunftmeister von Nürnberg**. Schauspiel in 5 Akten von Dskar v. Redwitz (Verfasser von Ph. Welfer). Mit neuer Ausstattung und neuer Garderobe.

G. Kruse.

Gummischuhe, nur echt amerikanische, empfangt heute in großer Auswahl

S. Hirsch.

Freitag, den 25ten d. M., ordentliche Versammlung des Gew. und Gartenvereins. Vortrag von einem hiesigen Gewerbetreibenden.

Victoria-Verein Donnerstag den 24. Januar 1/2 8 Uhr Abends.

Zwei noch ganz neue, ausgeholte Backbeuten stehen zum Verkauf in Kawaltau beim Bäckermeister **Weise**.

Gut gereinigter Weineinschlag bei **Gust Witt**.

Bei **J. Wiesike** in Brandenburg erschien und ist in allen Buchhandlungen Schlesiens, in Grünberg bei **W. Levysohn**, vorrätig:

Gesetze u. Verordnungen betreffend das **Preussische Volksschulwesen** in der Provinz **Schlesien**.

Eine Sammlung aller allgemeingültigen Gesetze und Ministerial- sowie sämtlicher Regierungs- und Consistorial-Verordnungen über: 1) Erziehung und Schule; 2) die Schulbehörden und Vorgesetzten; 3) die Person des Lehrers.

Zum Gebrauch für Lehrer, Geistliche und Ortsschulbehörden beider Confessionen von

Theodor Ballien.

II. Theil. Enthaltend sämtliche Regierungs- und Consistorial-Verordnungen.

Preis: 10 Sgr.

Der Erste allgemeine Theil erscheint binnen Kurzem.

In meinem, ehemals Fritsche'schen Hause, Breslauer Straße Nr. 22, ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, Küche, Boden und Bodenkammer nebst Zubehör sofort zu vermieten und bald oder am 1. Juli a. c. zu beziehen.

Carl Engmann.

Alle in den hiesigen Schulen eingeführten **Schulbücher**

empfehlen

W. Levysohn.

Stearinlichte bester Qualität empfangt und empfiehlt

C. G. Opitz.

Weinverkauf bei: **Schmidt Rosdeck 57r 6 Sgr.**

Kirchliche Nachrichten.

Geborene

Den 9. Januar. Einwohner **J. G. Hoffmann** in Kawalde eine **L. Auguste**. — Den 14. Halbbauer **J. G. Staroski** in Heinersdorf eine **L. Aug. Ernest**. — Den 16. Häusl. **J. D. Prüfer** in Sawade eine todt Tochter.

Getraute.

Den 17. Januar. Tagarb. **C. Winderlich** in Kawalde, mit **Emilie Juliane Sinner** das. — Den 22. Tischlermstr. **F. Ebbe**, mit **Johanne Eleonore Fätsche**.

Bestorbene.

Den 17. Januar. Tischlermstr. **C. Rehsagen**, 89 J. 2. M. 2 L. (Asterischwäche). — Den 19. Des verst. Tuchmacherstr. **C. W. Bartsch Wwe.**, Johanne Beate geb. Hein, 71 J. 4 M. 8 L. (Schlagfluß). — Den 20. Des Tuchmacher **A. Faustmann** Ehefrau, Henriette geb. Augspach, 44 J. 19 L. (Gehirnschlag). Einwohner **C. Wandke** in Sawade, 82 J. (Asterischwäche)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche. (Am Sonntage Septuagesimä.)

Vormittagspr.: Herr Pastor **Parth**.

Nachmittagspr.: (Missionsstunde) Herr Prediger **Müller**.

Victoria-Dinte

empfehlen

W. Levysohn.

Marktpreise.

Nach Preuss. Maass und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 21. Januar.		Sörlitz, den 17. Januar.		Sorau, den 18. Januar.	
	Höchst. Pr. thl. 1/2.	Niedr. Pr. pf. 1/2.	Höchst. Pr. thl. 1/2.	Niedr. Pr. pf. 1/2.	Höchst. Pr. thl. 1/2.	Niedr. Pr. pf. 1/2.
Weizen	2 25	2 22	3 12	3	2 18	9
Roggen	1 27	6 1 25	2 3	9 1 27	2 2	1 28
Gerste, große			1 25	1 20	1 22	6
" kleine	1 2	6 1	1	25	1 2	6
Hafer	1 25	1 25	2 17	6 2 10		
Erbsen	3 6	3 6				
Hirse	1 25	1 25				
Kartoffeln	3 6	3 6	24	22		
Heu, d. Str.	20	20	25	20		
Stroh, Sch.	7 15	6	6	5		